

Helena Čžinská

Die Isis-Madonna

ANNOTATION

A woodcut of the Isis-Madonna was found in a private collection in Prague, one of the key works of the founder of the Beuron Art School, P. Peter Desiderius Lenz. For decades, only the school's plaster and bronze castings were known. The finding of a small statue, whose origin is not yet completely clear, will not only allow for a further shift in the knowledge of the Beuron style which until recently was a neglected source of inspiration for the work of architect Josip Plečnik, but it also illustrates the mutual creative relationships with his student and successor Otto Rothmayer. The study follows the artistic development of Peter Lenz at the time before he entered the monastery in Beuron, brings us closer to the birth of the Beuron art, still insufficiently unknown, and more deeply addresses Lenz's key works, the Chapel of St. Maur near Beuron and the Isis-Madonna, in which Plečnik saw eternal value.

ZUSAMMENFASSUNG

Seine Isis-Madonna, eine ägyptisierende Statuette von 1872, hat Peter Lenz, der Begründer des hieratischen sakralen Stils, noch vor seinem Eintritt in das an der oberen Donau im heutigen Land Baden-Württemberg stehende Benediktinerkloster und vor Gründung der Beuroner Kunstschule geschaffen. Es wird spekuliert, dass das verschollene Original, nach welchem in Beuron und in Prag nahezu zwanzig Gips- und Bronzeabgüsse geschaffen wurden, wahrscheinlich aus Wachs war.

Peter Lenz (* 12. 3. 1832 Heigerloch – † 29. 1. 1928 Beuron), der spätere P. Desiderius, studierte seit 1850 an der Münchner Polytechnik und gleichzeitig an der Akademie der bildenden Künste. Zwei Jahre später lernte er den Schweizer Maler Jakob Wüger kennen, den späteren Mitbruder P. Gabriel, mit dem er sein Leben lang gemeinsam an der Ausschmückung der Beuroner Sakralräume arbeitete. Durch Vermittlung des bedeutsamen nazarenischen Malers Peter Cornelius erwarb Lenz ein Stipendium für eine Reise nach Italien und er reiste gemeinsam mit Wüger ab, um sich für zwei Jahre lang in Rom niederzulassen. Seine Begeisterung für die Kunst des alten Ägypten, die er in den Bänden Karl Richard Lepsius in der römischen archäologischen Bibliothek der preußischen Gesandtschaft entdeckte, teilte Wüger jedoch nicht. Im Jahre 1864 begann sich Lenz mit der erschließenden Bearbeitung eines ikonographischen Pieta-Typs zu beschäftigen, an dem er dreißig Jahre lang arbeitete. In seiner endgültigen Auffassung bedeckte das Werk im Jahre 1895 die ganze Westwand oberhalb des heutigen Orgelchors in der Kirche Mariä Verkündigung /St. Gabriel/ in Prag-Smíchov. Durch ihre ägyptisierende Auffassung entfesselte die Komposition jedoch einen Skandal, der sogar ihre Beseitigung befürchten ließ.

Amalia Bensinger, eine um eine Generation ältere Malerfreundin, machte Lenz bei seinem ersten Besuch in Beuron mit der Fürstin Katharina v. Hohenzollern-Sigmaringen bekannt, die ihn sofort mit dem Bau der St. Mauruskapelle und des Landsitzes St. Maurus im Felde beauftragte. Beide Bauwerke liegen am Donauufer, drei km von Beuron entfernt. Dort entstand – wenn auch in kleinem Ausmaße – ein ausnehmendes Beuroner Gesamtkunstwerk, welches zum Beispiel auf entscheidende Weise das Werk Josef Plečniks beeinflusste. Die übrigen architektonischen Entwürfe von Lenz wurden nicht realisiert. An der Ausschmückung der St. Maurus-Kapelle beteiligten sich auch Jakob Wüger, sein Schüler Fridolin Steiner, der spätere P. Lukas, und der frühzeitig verstorbene Schüler Lenz', Johannes Schwendfür. Die Kapelle wurde im Jahre 1871 eingeweiht.

Wüger trat schon im Jahre 1870 in das Beuroner Kloster ein, um zwei Jahre später folgte ihm Steiner nach. Lenz wurde vorläufig nur Oblatus. Er lebte in Berlin, wo er die ideale Kirche, den Kanon des menschlichen Körpers und farbige Kontraste durchdachte und unter anderem drei plastische Hauptwerke schuf. Die ersten zwei sind hieratisch und weisen der ägyptischen Kunst entnommene Elemente aus. Im Jahre 1871 schuf er auf Bestellung des Stuttgarter katholischen Gesellenbundes eine Gruppenplastik der Hlg. Familie, ein Jahr später beauftragte ihn Amalia Bensinger mit dem Entwurf einer Statuette der heiligen Maria als Prozession-Ferula für die Pfarrgemeinde auf der Reichenau-Niederzell-Insel am Bodensee. Während die holzgeschnitzten steif stehenden Figuren – heute bereits ohne ägyptische Kronen – in zeremonieller Haltung ausgeführt – die Mutter Gottes mit dem Jesuskind im Arm und St. Josef mit dem lilienförmigen Stab und dem über die Schulter getragenen Winkelmesser, alle in etwas unter Lebensgröße ausgeführten Gestaltung – den riesigen Festsaal des Vereinshauses schmückte, wurde der Auftrag der Prozessionsstatuette zurückgezogen. Trotzdem modellierte Lenz eine kleine schlanke Figur, etwa 55

cm hoch, der er den Namen Isis-Madonna gab. Mit dem Jesuskind auf dem linken Arm, ohne Kontrapost auf einem Pylonsockel, einer Kugel und einem Halbmond stehend, mit einer ägyptischen Perrücke auf dem Kopf, bekleidet mit einem plissierten Gewand mit auffallend langen Faltenenden. Die dritte Figur ist eine Madonna mit einer Kugel, eine nur 36 cm hohe Holzfigur, ohne überkommene schriftliche Belege und Skizzen, datiert 1873. Ihr Original wurde beim Abgießen vernichtet. Die Statuette stellt die Immaculata dar, ohne Jesuskind, den Kopf der die Erdkugel umringenden Schlange zertretend, doch wieder neuartig und intim, mit gesenktem Haupt meditierend. Diese Statuette wurde sofort, vorbehaltlos akzeptiert und erwarb sich den Namen Mutter des Lebens mit dem Supplement: das Kleinod der Beurer Plastik. Gemeinsam haben alle drei Werke die segnende Hand der Mutter Gottes.

Im Jahre 1876 trat Lenz in den Orden, und zwar im Tiroler Volders, wohin die halbe Kommunität übersiedelt war, nachdem sie zur Zeit des Kulturkampfes in Preußen aus Beuron vertrieben worden war. Im Jahre 1880 kam es zu einer neuen Übersiedlung der Kommunität, diesmal in das Emmauskloster in Prag, wo der slowenische Architekt Josip Plečnik, anlässlich seiner Prager Besuche in den Jahren 1900 und 1903 offensichtlich die Beurer Kunst kennen lernte. Gemeinsam mit dem Maler und Bildhauer Ferdinand Andri, dem Wiener Unternehmer Johann Evangelist Zacherl und dem Historiker Richard von Kralik nutzten sie den Konflikt in der Leitung des Vereins Wiener Sezession aus und veranstalteten seine 24. Ausstellung, in der lediglich religiöse Kunst präsentiert wurde. Als Architekt und Kurator der Ausstellung wies Plečnik den aus Ihrer Mutterheimat stammenden Exponaten der Beurer Kunst den weitesten Raum zu. Sie stammten aus ihrem Mutterkloster, in welches im Jahre 1887 ein Teil der Mönche zurückgekehrt war, und aus beiden Klöstern der Prager Kongregation. Hier wurde auch die Isis-Madonna zum erstenmal ausgestellt und weitgehend positiv aufgenommen.

Ihr größter Bewunderer und Propagator war Josip Plečnik, der ihren Gipsabguss mit nach Prag nahm, wo er seit 1911 zehn Jahre lang an der Kunstgewerbeschule lehrte und wo ihm im Jahre 1921 Präsident Masaryk die Funktion des Burgarchitekten zuteilte. Da er zur gleichen Zeit zum Professor für Architektur an der Laibacher Technik ernannt wurde und nur in den Ferien nach Prag reisen konnte, ließ er sich von seinem Schüler und treuen Mitarbeiter Otto Rothmayer vertreten. Ihm widmete Plečnik vor seinem Abgang aus Prag seine eigene Statuette der Isis-Madonna und er berechnete ihn auch, sie für seine besten Freunde abzugießen. Ing. Matko Prelovšek, Direktor des Laibacher Stadtbauamtes, stellte sie auf eine Säule in seinem Garten, der Franziskanermönch Josip Markušić fand ihr einen Platz im bosnischen Kloster in Jajce und Architekt Otto Rothmayer in Prag-Břevnov. Ein minimal abweichender Abguss der Statuette, wahrscheinlich aus weicherem Material gegossen und mit 62 böhmischen eingesetzten Granaten geschmückt, diente den Klosterfrauen in Laibach auf ihrer Prozessionsferula oder Bandiere. Die Statuette mit zwei eingesetzten Granaten, offensichtlich die, welche die Klosterfrauen aus dem römischen Sacré Coeur zurücksandten, weil sie ihnen nicht gefiel, stand an dem Stufenansatz in Zacherls Villa in Wien-Döbling, die im Jahre 1945 niedergebrannt wurde. Bis auf Plečniks Statuette sind alle anderen verschollen. Eine vergoldete Gipsfigur ist auch in Plečniks Haus in Laibach-Trnovo zu sehen. In den letzten Jahren wurde die Isis-Madonna auch in Beuron mehrfach abgegossen.

Nach dem Verkauf der Rothmayer-Villa an die Hauptstadt Prag im Jahre 2009 fand die Autorin der vorliegenden Abhandlung beim Zusammensuchen der Literatur zwecks Verarbeitung eines Entwurfs, nach welchem auch mobile Objekte zu Kulturdenkmalen erklärt werden sollten, eine Innenaufnahme von Rothmayers Arbeitszimmer von Josef Sudek. Die Aufnahme zeigt die Isis-Madonna, auf einem Kachelofen stehend. Rothmayers Sohn und dessen Ehefrau trugen die Statuette in ihren neuen Wohnsitz. Zur großen Überraschung Aller zeigte es sich, dass die Statuette nicht aus Gips, sondern aus Holz ist, vergoldet, vortrefflich verarbeitet. Bisher gelang es nicht, einen verlässlichen Beweis dafür zu finden, dass es sich in diesem Fall um das verschollene Original oder eher um das Werk eines von Plečniks Prager oder Laibacher Mitarbeiter handelt. Es besteht jedoch immer noch die Hoffnung, dass die Archive in Beuron, Prag oder Laibach ein erklärendes Zeugnis abgeben könnten. Jedenfalls stellt allein die Entdeckung der besagten Statuette nicht nur einen bisher unbekannten Beitrag zur Geschichte der Beurer Kunstschule vor, sondern sie bereichert unsere Kenntnisse von den gegenseitigen Verbindungen zwischen den Persönlichkeiten P. Desiderius-Peter Lenz, Josip Plečnik und Otto Rothmayer.

Es bleibt zu hoffen, dass es der Isis-Madonna möglich sein wird, in der nun offen zugänglichen und dem Museum der Hauptstadt Prag anvertrauten Villa Rothmayer, nach Einigung mit der Besitzerin, auf ihren Platz in Rothmayers Arbeitszimmer zurückzukehren und dass ein neuer Abguss die verlorengegangene Bronzestatuette auf der Gartensäule ersetzen können wird.

Übersetzung von Frederika Adamičková

Abb. 1. Isis-Madonna, Gipsabguss nach dem Original von Peter Lenz aus dem Jahre 1872, Datierung unklar, Beuron, Erzabtei St. Martin (© KAB, Foto S. Zwiesele, 2005).

Abb. 2. Peter Lenz (© KAB, Foto G. Schmidt, Nürnberg, 1872).

- Abb. 3.** Pieta, Peter Lenz, 1864, Gipsabguss, Beuron, Erzabtei St. Martin (© KAB, Inv.-Nr. KAB XI-52, unbekannter Fotograf, um 1870).
- Abb. 4.** Prag-Smíchov, Kirche Mariä Verkündigung (St. Gabriel). **A** – Pieta, Wandgemälde über der Orgelempore, 1895, P. Desiderius Peter Lenz (Foto D. Prelovšek, 2009); **B** – Pieta, Entwurf für das Wandgemälde, Aquarell, Bleistift- und Federzeichnung, 29,5 × 43,2 cm, 1865 (© KAB, Inv.-Nr. KAB Z 003/3, Foto D. Prelovšek, 2005); **C** – Pieta, Entwurf für das Wandgemälde, Aquarell, Bleistift, 20,8 × 21,2 cm, 1871 (© KAB, Inv.-Nr. KAB Z 003/5, Foto D. Prelovšek, 2005); **D** – Pieta, Entwurf für das Wandgemälde, Aquarell, Bleistift- und Federzeichnung, 24,5 × 23,4 cm, 1865 (© KAB, Inv.-Nr. KAB Z 169, Foto D. Prelovšek, 2005).
- Abb. 5.** Die Idealkirche. Aquarell, Bleistift- und Federzeichnung, Papier, 1871, Peter Lenz (© KAB, Inv.-Nr. KAB Z 003/5-4, Foto S. Zwieseles, 2005).
- Abb. 6.** Beuron, Erzabtei St. Martin (© Kunstverlag Josef Fink, Foto L. Krutthof, vor 2004).
- Abb. 7.** St. Maurus im Felde bei Beuron, St. Mauruskapelle. Altar, Peter Lenz, Johannes Schwendfür, 1871 (unbekannter Fotograf, koloriert, nach 1906).
- Abb. 8.** Prag 5-Smíchov, Kirche Mariä Verkündigung (St. Gabriel), Verkündigung, P. Desiderius Peter Lenz, 1912, Laaser Marmor. A – Maria; B – Erzengel Gabriel (Foto J. Hájek, 2007).
- Abb. 9.** Krvavec (Slowenien), Kapelle. Josip Plečnik, 1926-1928 (beschädigtes Foto aus dem Nachlass von Otto Rothmayer, unbekannter Fotograf, gegen 1930).
- Abb. 10.** St. Maurus im Felde bei Beuron, St. Mauruskapelle. Peter Lenz, 1868–1871 (© Kunstverlag Josef Fink, Foto Ch. Hoppe, vor 2004).
- Abb. 11.** St. Maurus im Felde bei Beuron, St. Mauruskapelle, Peter Lenz, 1868–1871 (unbekannter Fotograf, koloriert, nach 1906).
- Abb. 12.** Rom, Kirche Santa Maria in Domnica. Apsismosaik, 9. Jh. (<<http://commons.wikimedia.org/wiki/>>, Foto P. Brzezinski, 2013).
- Abb. 13.** Prag 5-Smíchov, Kirche Mariä Verkündigung (St. Gabriel). Sedes Sapientiae, Tempera, Holztafel, 1898, P. Desiderius Peter Lenz (Foto J. Hájek, 2007).
- Abb. 14.** St. Maurus im Felde bei Beuron, St. Mauruskapelle. Kreuzigung, Wandgemälde über dem Altar, 1868-1871, Peter Lenz (unbekannter Fotograf, koloriert, nach 1906).
- Abb. 15A.** St. Maurus im Felde bei Beuron, St. Mauruskapelle. Fries mit trauernden Engeln, Wandgemälde im Schiff, 1868–1871, Peter Lenz. Das realisierte Gemälde (unbekannter Fotograf, koloriert, nach 1906).
- Abb. 15B.** Fries mit trauernden Engeln, Skizze für das Wandgemälde im Schiff, Peter Lenz, lavierte Bleistiftzeichnung, 7 × 33,4 cm, 1869 (© KAB, Inv.-Nr. KAB Z 003/4, Foto D. Prelovšek, 2005).
- Abb. 15C.** Fries mit trauernden Engeln, Skizze für das Wandgemälde im Schiff, Peter Lenz, Kohlezeichnung, Karton, 111 × 225 cm, 1869 (© KAB, Inv.-Nr. KAB K 926, Foto D. Prelovšek, 2005).
- Abb. 16.** Beuron, Erzabtei St. Martin. Kanonfiguren, Federzeichnung, Papier, P. Desiderius Peter Lenz, um 1900, (© KAB, Inv.-Nr. KAB Z 003/6-8, unbekannter Fotograf, 2001).
- Abb. 17.** Die heilige Familie, polychrome Holzschnitzerei, Peter Lenz, 1872, Stuttgart, Kolpinghaus Stuttgart-Zentral (© KAB, Foto S. Zwieseles, 2005).
- Abb. 18.** Das sog. Fiakerkreuz aus dem Schatz der Wallfahrtskirche d. Allerhl. Dreifaltigkeit auf dem Sonntagberg, vergoldetes und versilbertes Kupfer mit Messing, 1733, Joseph Hirsch aus Enns. Die Aufnahme nimmt die Geistlichen und Organisatoren der im Benediktinerstift Seitenstätten in Niederösterreich 2014 veranstalteten Ausstellung „Wallfahren und Pilgern, Wege zum Leben“ auf (laut *sine* 2014, 13, unbekannter Fotograf, 2014).
- Abb. 19.** Entwurf für eine Marienstatue. Bleistiftzeichnung, Papier, Peter Lenz, 1871, Beuron, Erzabtei St. Martin (© KAB, Inv.-Nr. KAB XII-28-3/5-7, unbekannter Fotograf, nicht datiert).
- Abb. 20.** Entwurf für eine Marienstatue, Federzeichnung, Aquarell, Papier, Peter Lenz, 1871, Beuron, Erzabtei St. Martin (© KAB, Inv.-Nr. KAB Z 003/5-7, unbekannter Fotograf, nicht datiert).

Abb. 21. Die Göttin Eset den Gott Horus stillend. Bronze, Egypt, Spätzeit, 715-332 v. Chr. (© Nationalmuseum in Prag, Náprstek-Museum der asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Kulturen, Inv.-Nr. P 1871, Foto J. Vaněk, 1997).

Abb. 22. Die Göttin Hera aus der Insel Samos. Paris, Louvre, Inv.-Nr. Ma686, 570-560 v. Chr. (<<http://commons.wikimedia.org/wiki/>>, Foto, 2006).

Abb. 23. Madonna mit der Kugel. Holz, Peter Lenz, Kopie vom Schnitzler Gammon, 1873, Beuron, Erzabtei St. Martin (© KAB, Inv.-Nr. KAB P 05, Foto S. Zwieseles, 2005).

Abb. 24. Entwurf für das Plakat der 24. Ausstellung der Vereinigung der Wiener Secession. Leopold Stolba, 1905, Wien, Albertina, Inv.-Nr. DG2003/1215. Das griechische Christogramm zeigt klar zur Orientation der Ausstellung (© KAB, Foto S. Zwieseles, 2005).

Abb. 25. Die sog. Taufwand in der Gebäudehalle auf der 24. Ausstellung der Vereinigung der Wiener Secession im J. 1905. Das zweite Bild von links „Die Erbsünde“ hat P. Willibrord Jan Verkade gemalt (© Österreichische Nationalbibliothek, Negativ Nr. 124978-D, unbekannter Fotograf, 1905).

Abb. 26. Isis-Madonna. Gipsabguss nach dem Original von Peter Lenz aus d. J. 1872, Polychromie Br. Didacus Rait, unbekannte Datierung, Erzabtei St. Martin, Beuron (© KAB, Foto S. Zwieseles, 2005).

Abb. 27. Isis-Madonna. Bronzeabguss nach dem Original von Peter Lenz aus d. J. 1872, unbekannte Datierung, Erzabtei St. Martin, Beuron (© KAB, Inv.-Nr. P 04, Foto S. Zwieseles, 2005).

Abb. 28. Wien, Arbeitszimmer von Josip Plečnik, wohl auf der Adresse Lazaristengasse 8, Wien XVIII (Archiv v. D. Prelovšek, unbekannter Fotograf, um 1910).

Abb. 29. Prag, Kunstgewerbeschule, Josip Plečnik in seinem Arbeitszimmer (Archiv v. D. Prelovšek, Foto F. Novotný, 1912).

Abb. 30. Prag, Burg, der dritte Burghof, Otto Rothmayer mit seinem zweijährigen Sohn Jan (Privatsammlung im Prag, unbekannter Fotograf, 31. 5. 1934).

Abb. 31. Dubrovnik. Postkarte von J. Plečnik an O. Rothmayer vom 5. 11. 1934 (Privatsammlung im Prag, 1934).

Abb. 32. Villa Rothmayer, Prag 6-Břevnov, Nr. Konskr. 896, Otto Rothmayer, 1928–1929 (Foto K. Fink, 2007).

Abb. 33A, B. Josip Plečnik, Hängeplastik, Abguss Franta Anýž 1930, Hochzeitsgeschenk für das Ehepaar Rothmayer, Privatbesitz in BRD (unbekannter Fotograf, 2000).

Abb. 34A, B. Brief von Plečnik an Arch. Rothmayer vom 14. 4. 1931, Laibach (Archiv und Foto D. Prelovšek, 2003).

Abb. 35. Brief von Plečnik an Arch. Rothmayer vom 28. 11. 1931, Laibach (Archiv und Foto D. Prelovšek, 2003).

Abb. 36. Laibach, Garten vom Familienhaus Prelovšek, Isis-Madonna-Bildsäule (Foto D. Prelovšek, 2002).

Abb. 37A, B. Laibach, Garten vom Familienhaus Prelovšek, Bronzeplastik auf der Bildsäule – Isis-Madonna nach dem Original von Peter Lenz aus d. J. 1872, Vorder- und Rückseite, 1931 (Foto D. Prelovšek, 2014).

Abb. 38. Entwurf für die Marienstatue. Papier, Federzeichnung, Aquarell, Peter Lenz, 1871, Laibach (Archiv und Reprofoto D. Prelovšek, 2004).

Abb. 39. Isis-Madonna nach dem Original von Peter Lenz aus d. J. 1872. Legirung, mit zwei böhmischen Granaten, wohl 1921 (Archiv und Reprofoto D. Prelovšek, 2003).

Abb. 40. Isis-Madonna nach dem Original von Peter Lenz aus d. J. 1872. Abguss in der Eingangshalle des Familienhauses Johann E. Zacherl, Wien-Döbling, wohl 1921 (Archiv und Reprofoto D. Prelovšek, 2003).

Abb. 41A, B. Isis-Madonna nach dem Original von Peter Lenz aus d. J. 1872. Komposition, mit 62 böhmischen Granaten, für die Marienkongregation in Laibach, 1921, Vorder- und Seitenansicht (Archiv und Reprofoto D. Prelovšek, 2003).

Abb. 42. Isis-Madonna nach dem Original von Peter Lenz aus d. J. 1872. Vergoldeter Gipsabguss im Wintergarten des Hauses Plečnik in Laibach-Trnovo, Datierung unbekannt (Foto H. Čížinská, 2013).

Abb. 43. Isis-Madonna nach dem Original von Peter Lenz aus d. J. 1872. Bronzeabguss im Garten des Franziskanerklosters in Jajce in Bosnien, 1939 (Archiv und Reprofoto D. Prelovšek, 2003).

Abb. 44. Prag-Břevnov, Nr. 896, Villa Rothmayer, Säule aus dem Nečín-Granit für die Isis-Madonna im Garten (Foto Z. Mladá, 2009).

Abb. 45. Prag-Břevnov, Nr. 896, Villa Rothmayer, Arbeitszimmer des Arch. Otto Rothmayer. Auf dem Kachelofen steht die Isis-Madonna (© Kunstgewerbemuseum Prag, Foto Josef Sudek, 1954-1959).

Abb. 46A–E. Isis-Madonna nach dem Original von Peter Lenz aus d. J. 1872. Vergoldete Holzschnitzerei, Nachlass Arch. Otto Rothmayer, Privatsammlung in Prag (Foto P. Havlík, 2011).

Abb. 47. Prag-Břevnov, Nr. 896, Villa Rothmayer, Otto Rothmayer, 1928–1929. Jan Rothmayer, Dr. iur. Miloslava Rothmayerová, Prof. Dr. phil. Zdeněk Kirschner, Prof. Ak. Arch. Josef Hlavatý im Garten (unbekannter Fotograf, um 2000).

Abb. 48. Prag-Břevnov, Nr. 896, Villa Rothmayer, Otto Rothmayer, 1928–1929. „Stilleben“ mit Plečnik im Untergeschoss (unbekannter Fotograf, um 2000).

Übersetzung von Jindřich Noll